



Land- und hauswirtschaftliche Rundschau

... des ...

Wiesbadener Tagblatts.

Die Bedeutung der Sortenwahl und die Aufgaben der Saatgutstellen.

(Vortrag Professor Dr. Giesvius-Gießen.)

In der vor einigen Tagen stattgefundenen 10. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt Herr Professor Dr. Giesvius aus Gießen einen Vortrag über die Bedeutung der Sortenwahl und die Aufgaben der Saatgutstellen, der seines allgemeinen Interesses wegen an dieser Stelle etwas ausführlicher behandelt werden möge. Alle Bestrebungen zur Förderung des Saatenversuchswesens verdienen die aufmerksamste Beachtung und nachdrücklichste Unterstützung unserer praktischen Landwirte.

Herr Professor Dr. Giesvius führte u. a. folgendes aus: Die praktischen Landwirte des Königreichs Preußen haben im letzten Jahrhundert die Pflanzenproduktion auf das Vierfache gesteigert; im letzten Jahrzehnt, von 1890 bis 1900, betrug die Steigerung der Gesamterträge an Früchten beim Weizen 20 Prozent, beim Roggen 19 Prozent und bei der Kartoffel 25 Prozent; bei Hafer und Gerste war sie etwas geringer. Nicht günstig stellt sich das Ergebnis, wenn man das gesamte deutsche Landwirtschaftsgebiet berücksichtigt; dann haben sich die Erträge während der letzten 25 Jahre gesteigert beim Weizen um 50 Prozent, beim Roggen um 38 Prozent, beim Hafer um 50 Prozent und bei der Gerste um 35 Prozent. Für die Gesamtgetreideproduktion Deutschlands stellt sich die Steigerung des Ertrages während des letzten Vierteljahrhunderts sogar auf 82 Prozent. Auch pro Morgen hat der Ertrag sich erheblich gehoben, und zwar um 16 Prozent beim Weizen, um 45 Prozent beim Roggen, um 40 Prozent beim Hafer, um 38 Prozent bei der Gerste und um 80 Prozent bei der Kartoffel.

Was die Landwirtschaft heute mehr erzeugt, verbraucht sie nicht in der Landwirtschaft, es dient vielmehr dazu, die Verarbeitung aus dem Pflanzenbau zu erhöhen. Die Reinerträge der Wirtschaft haben sich dadurch wesentlich gehoben und die Landwirtschaft hat die Ertragsteigerung im Pflanzenbau anzuwenden verstanden und trotz der sinkenden Getreidepreise erträgliche Zustände geschaffen.

Es ist unrichtig, daß die Industrie allein Steigerungsfähig wäre, durch die mitgeteilten Zahlen ist der Beweis geliefert, daß auch die Landwirtschaft im Stande ist, ihre Produktion recht erheblich in die Höhe zu treiben, nicht nur auf dem Gebiete der Viehzucht, sondern auch auf dem Gebiete der Pflanzenzucht. Die Mittel, durch welche die Landwirtschaft diese Steigerung zuwege gebracht hat, sind ziemlich zahlreich. Die hervorragendsten sind: Verbesserung der Bodenbearbeitung, Verbesserung der Düngung und Verbesserung der Pflanzen selbst. Die Verbesserung der Bodenbearbeitung machte mehr Geräte und eine erhöhte Arbeitsleistung erforderlich, und auch die Steigerung der Stall-, Kunst- und Gründüngung stellte an die Wirtschaft erhebliche Ansprüche, und die Boden-Melioration erforderte nicht unbeträchtliche Kapitalien. Die Verbesserung der Sorten ist das einzige Mittel, das verhältnismäßig wenig Kosten verursacht. Um ertragsreichere Sorten einzuführen, bedarf es nur eines einmaligen Fruchtwechsels, und die hierfür aufgewendeten Beträge sind verschwindend geringe. Weder

die Verbesserung der Bodenbearbeitung, noch die Verbesserung der Düngung, eine so schnelle und billige Steigerung der Ertragsfähigkeit der Pflanzen durchzuführen, als die Verbesserung der Sorten.

Die Zahl der Sorten ist heute eine ungeheuer große. In Deutschland werden angebaut etwa 160 Winterweizenforten (in Hessen und Nassau allein 27), 180 Winterroggenforten (Hessen und Nassau 25), 75 Sommerweizenforten (Hessen und Nassau 5), 190 Haferforten (Hessen und Nassau 25), 105 Braugersteforten (Hessen und Nassau 75), 20 Futtergersteforten (Hessen und Nassau 3), 300 Kartoffelforten (Hessen und Nassau 80) und 60 Futterroggenforten (Hessen und Nassau 50). Im ganzen werden von den genannten Kulturpflanzen in Deutschland 1100 und in Hessen und Nassau 180 Sorten angebaut.

Von der großen Anzahl von Sorten haben sich allerdings nur wenige eine allgemeinere Verbreitung verschafft. In Hessen und Nassau sind nur zwei Winterweizen-, zwei Sommerweizen-, vier Winterroggen-, 5 Hafer-, sechs Braugerste-, eine Futtergerste- und acht Kartoffelforten allgemein verbreitet. Unter den zahlreichen in das Land gebrachten Sorten hat die Landwirtschaft bereits eine engere Auswahl getroffen, aber jedes Jahr werden zahlreiche neue Sorten auf den Markt gebracht, so daß es tatsächlich notwendig geworden ist, die besten Sorten ausfindig zu machen. Die erste Hilfe hat die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ mit ihren Sortenanbau-Versuchen gebracht; sie hat bahnbrechend gewirkt, indem sie durch ihre Versuche in allen Kreisen lebhaftes Interesse für die Sortenfrage hervorgerufen, gute Sorten bekannt gemacht und die Methoden gelehrt hat mit welcher sich Sortenversuche ausführen lassen. Trotzdem erkennt die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ heute rückhaltlos an, daß ihre Sortenanbau-Versuche keine erschöpfende Auskunft darüber geben können, welche Sorten für den einzelnen Bezirk, für bestimmte klimatische und Bodenverhältnisse die besten sind.

Vor einem Jahre hat deshalb die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ eine vollständige Neuorganisation der Anbauversuche vorgeschlagen, und zwar eine Dezentralisation derselben. Sie hat die verschiedenen Landwirtschaftskammern aufgefordert, mitzuwirken, jede Kammer in ihrem Bezirke. Sie gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es auf diese Weise möglich ist, die beste Sorte für jeden einzelnen Bezirk herauszufinden. Die Auswahl der Sorten soll durch eine Vor- und eine Nachprüfung getroffen werden. Die Vorprüfung ist Aufgabe der akademischen Institute, da sie des Sortenreichtums wegen auf möglichst kleinen Parzellen vorgenommen werden muß, die Nachprüfung ist Sache der Praxis. Die Resultate der Nachprüfung sind maßgebend für die praktische Landwirtschaft.

Man wird in der Pflanzenzucht gute ausländische Sorten so lange akklimatisieren müssen, bis sie zu einheimischen Sorten geworden sind. Jeder Bezirk muß für sich selbst einheimische Sorten züchten, erst dann wird man verhüten können, daß Sorten Verwandlungen unterliegen. Eine weitere Aufgabe der Saatgutstelle ist die Besserung des Saatgutes. Fast sämtliche Gersteforten sind unrein, sie sind

mit 20 bis 30 Prozent anderen Sorten vermischt. Solche unreinen Sorten müssen vollständig ungezüchtet werden.

Die Saatbaustellen unterliegen in ihren Feldern einer Körnung, an welcher akademisch gebildete Sachverständige und praktische Landwirte teilnehmen. Die Körnung hat sich darauf zu beziehen, ob die angeführten Sorten der Saatenliste angehören, ob der Anbau nach den erlassenen Vorschriften erfolgt ist und ob nicht gefährliche Unkräuter in größeren Mengen vorkommen, so daß die Verbreitung solcher unreinen Saaten unterjagt werden muß. Zufälligkeiten haben auf die Körnung keinen Einfluß.

Eine zweite Gruppe von Einrichtungen dient dazu, den Saatbaustellen guten und flotten Absatz ihrer Produkte zu schaffen; dazu gehören Saatmärkte, die Beschickung von Ausstellungen, Vorträge, die Verbreitung der Saatenlisten usw. Die Körbezirke müssen möglichst klein sein, damit die Unkosten der Körnung nicht zu groß werden. Um staatliche Subventionen muß nachgehakt werden.

In Deutschland ist auf dem Gebiete der Saatbaustellen Bayern mit lobenswerthem Beispiel vorangegangen. Im Großherzogtum Hessen bestehen schon 29 Saatbaustellen, und das Gleisener Institut hat nicht nur Vorprüfungen ins Leben gerufen, sondern auch die Hauptprüfungen im Großherzogtum Hessen in vollen Gang gebracht. Elsaß-Lothringen und Preußen haben ebenfalls Saatbaustellen, in Pommern und Posen sind sie vorbereitet. Wer auf diesem Gebiete jetzt nicht mit vorangeht, der wird unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen im Pflanzenbau arbeiten müssen und zurückbleiben zu seinem eigenen Schaden.

So weit Herr Professor Dr. Siewers. Die Anmeldefrist zur Uebernahme einer Saatenbaustelle läuft am 10. Januar 1905 ab, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ teilt uns zu demselben Thema folgendes mit:

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat seit einer Reihe von Jahren mit Hilfe einer großen Anzahl von Mitgliedern Versuche angestellt zur Ermittlung des Sortenwertes von Roggen, Winter- und Sommerweizen, Hafer, Erbsen, Lupinen und Klee verschiedener Herkunft, ebenso beschäftigt sich die Deutsche Kartoffelkulturstation mit Prüfung des Wertes von Kartoffelsorten und die Versuchsanstalt für Brauerei mit Gerstensorten. Zur Erzielung sicherer Ergebnisse werden die Versuche mit denselben Sorten mehrere Jahre lang fortgesetzt und mit mindestens zwei Vergleichsteilflächen jeder Sorte zur Ausföhrung gebracht. Das Nähere über die sonstigen Grundzüge und Bedingungen ist aus den Bekanntmachungen und Auffäßen (Stück 11 und 48, Jahrgang 1904 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“) ersichtlich. Meldungen sind zu richten an die Saatzuchtsstelle dieser Gesellschaft in Berlin SW., Dessauerstraße 14, welche auch bereitwillig Auskunft erteilt.

Landwirten, welche die besten Sorten für die besonderen Verhältnisse ihrer Wirtschaft ermitteln wollen, ist Beteiligung an diesen Saatenversuchen zu empfehlen, besonders da es denselben frei steht, außer den drei allgemeinen Hauptprüfungsarten die bisherigen eigenen Sorten, oder solche, für welche sie sonst besonderes Interesse haben, in die Versuche zum Vergleich mit aufzunehmen. Auch können dem einzelnen Landwirt nur sehr sorgfältig mit Vergleichsteilflächen ausgeführte Versuche nützen, da er durch schlecht ausgeführte Versuche leicht zu Trugschlüssen geführt werden kann, und Folgen von Mängeln in der Versuchsanlage bisweilen als Sortenunterschiede aufgefaßt werden.“

Um die Ergebnisse früherer Sortenversuche dem Saatkäufer noch leichter zugänglich zu machen, wird neuerdings der Versuch gemacht, in einer Anlage der bekannten Saatenliste der Saatenstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Ergebnisse der wichtigsten und maßgebendsten Sortenversuche der Hauptkulturpflanzen zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

H. D.

Landwirtschaft.

Gärtnerei in den Niederlanden. Die Gärtnerei spielt, wie bekannt, seit jeher in Holland eine große Rolle, wo sie durch die klimatischen Verhältnisse besonders begünstigt wird; namentlich der Gemüsebau hat einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Hierüber äußert sich der

nach den Niederlanden entsandte Sachverständige in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ in einem größeren Bericht, dem wir folgendes entnehmen. Von der Gesamtfläche des Landes befinden sich 22 Prozent oder 72 800 Hektar in gärtnerischer Kultur. Die Betriebsweise ist, wie überall bei gärtnerischen Betrieben, eine äußerst intensive. Sie wird dies besonders dadurch, daß in kleinen und kleinsten Betrieben gewirtschaftet wird; große Gärtnereien sind so gut wie unbekannt. Die meisten Gärtnereibetriebe bebauen $\frac{1}{4}$ bis 2 Hektar Land. In dieser geringen Größe der einzelnen Gartenwirtschaften liegt für den niederländischen Gartenbau ein ganz erheblicher Vorteil; sie ist der hauptsächlichste Grund, daß Holland so außerordentlich billig Blumen und Gemüse liefern kann. Daß der Kleinbetrieb vielfach sorgfältiger wirtschaftet als der Großbetrieb, ist eine bekannte Tatsache. Es kommt beim gärtnerischen Kleinbetriebe hinzu, daß die Erzeugnisse des Betriebes hochwertiger Natur sind. Besonders günstig für die holländische Gärtnerei ist es jedoch, daß ihr in den Kanälen, die das ganze Land durchziehen, ein billiges und überall erreichbares Beförderungsmittel zu Gebote steht. All seine Erzeugnisse verfrachtet der holländische Gemüse- und Blumenbauer zum weitestgehenden Teile auf dem Wasser. Selbst die Versteigerungen an den Markorten finden hauptsächlich unmittelbar auf dem Kahn statt. Diese Versteigerungen und die ganze Organisation des Absatzes ruhen in der Hand der Gartenbauvereine. Jeder Bezirk Hollands besitzt einen derartigen Verein, dem sämtliche Gartenbauer angehören. Dieser Verein richtet die Versteigerungen ein und wacht über die Innehaltung der durch ihn getroffenen Verkaufsregelung. Die Zahl der jede Woche abgehaltenen Versteigerungen ist je nach der Anfuhr der Erzeugnisse schwankend; in der Hauptzeit finden sie täglich statt. — Das sehr einfach aus Brettern zusammengeschlagene Versteigerungsgelände liegt unmittelbar am Kanal, auf dem die Boote der einzelnen Anbauer herankommen; dasselbe ist nach dem Wasser zu offen. Darin steht, terrassenförmig aufgestellt, eine Anzahl Bänke für die Käufer; gegenüber im Wasser befindet sich eine kleine Bude für die Versteigerer. Zwischen beiden Gebäuden ist so viel Zwischenraum, daß ein Kahn gerade hindurchfahren kann. Die Käufer fahren jetzt einzeln an dem Versteigerer und den Bänken vorbei, und die Ladung wird nach Menge und Qualität durch den Versteigerer ausgebaut; dann beginnt derselbe mit dem höchst denkbaren Preise und geht mit demselben langsam herunter, bis sich einer der Käufer mit dem Preise einverstanden erklärt und ihm die Ware zugeschlagen wird. Dabei bedient man sich bisweilen noch einer höchst interessanten und zweckmäßigen Einrichtung. An dem Platz eines jeden Käufers befindet sich ein Knopf, der durch elektrische Leitung mit einer Tafel verbunden ist, die beim Versteigerer steht. Entschließt sich der Käufer nun, den gerade genannten Preis zu zahlen, so drückt er auf seinen Knopf, und auf der Tafel erscheint seine Nummer; eine Einrichtung, um unter gleichzeitig bietenden Käufern unparteiisch den ersten zu finden; wer zuerst auf seinen Knopf drückt, ist der Käufer; zwei Nummern gleichzeitig fallen nie. Auf diese Weise wird eine außerordentlich rasche Erledigung der Geschäfte erzielt, und es werden in zwei bis drei Stunden einige Hundert Kahnladungen versteigert. Die Käufer bezahlen in der Regel sofort die gekaufte Ware, und zwar an das Bureau des Versteigerers. Den Gärtnern wird alldann bei Vorzeigung der mitgegebenen Verkaufsbescheinigung das Geld ausgezahlt.

Das Molkereiwesen in Deutsch-Böhmen. Österreich hat in den letzten 5 Jahren im Genossenschaftswesen außerordentliche Fortschritte gemacht, und wir nehmen jetzt in unserem Nachbarlande fast denselben regen Genossenschaftsgeist wahr, wie er seit $1\frac{1}{2}$ Jahrzehnten bei uns herrscht. Ein Beispiel dafür bietet die Entwicklung des Molkereiwesens in Deutsch-Böhmen, wie sie der landwirtschaftliche Sachverständige in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ schildert. In Deutschland bestanden im Jahre 1903 2543 Molkereigenossenschaften, in Österreich-Ungarn 2002; von letzterer Zahl entfielen auf Ungarn 452, auf Tirol und Vorarlberg 1150 und auf die österreichischen Kronländer nur 400. Da Ende 1899 in ganz Österreich 603 Molkereigenossenschaften bestanden, so ergibt sich ein sehr starker Fortschritt des Molkereigenossenschaftswesens. Diese Entwicklung ist für Böhmen namentlich der tatkräftigen

Arbeit der deutschen Sektion des böhmischen Landeskultur-
rats zu verdanken, dessen Bestrebungen ja die natürlichen
Verhältnisse Deutsch-Böhmens zugute kamen, dessen Berg-
grasländerien die Erzeugung von Milch- und Mollerei-
erzeugnissen recht begünstigen. Der Landeskulturrat führte
daher eine Reihe von Maßnahmen durch, von denen wir
hier nur auf die Hebung der Zucht aufmerksam machen
wollen, die bereits so weit vorgeschritten ist, daß Böhmen
vom bayerischen Zuchtviehmarkt so gut wie unabhängig ist;
ferner die Abhaltung von Viehwärter-, Fütterungs- und
Züchterkursen, Veranstaltung von Probemessen, Unter-
stützung zur Beschaffung von Mollereigeräten, Vermittelung
unverzinslicher Staatsdarlehen, Veranstaltung von Aus-
stellungen und Verbreitung von Belehrung durch Flug-
schriften, Zeitungsaufsätze usw. Gegenwärtig bestehen in
Deutsch-Böhmen 17 genossenschaftliche Mollereibetriebe und
18 größere private. Diese verarbeiteten im Jahre 1903 ins-
gesamt 19 043 000 Kilogramm Milch und erzeugten 484 300
Kilogramm Butter und 193 870 Kilogramm Käse. Den weit
überwiegenden Anteil an dieser Produktion haben die ge-
nossenschaftlichen Betriebe. Einen wichtigen Schritt auf
diesem Gebiete bedeutet die Einführung von Buttermaschinen.

Die alten Gewann-Namen. Aber die Bedeutung der
alten Gewann-Namen und die Notwendigkeit ihrer Auf-
bewahrung sagt Jakob Grimm: „Wenn die uralte Zeit noch
irgendwo haftet in der neuen, so ist es in den Benennungen
der Dorffluren, weil der einfache Landmann lange Jahr-
hunderte hindurch kein Bedürfnis fühlt, sie zu verändern.
Wie sich Waldstübe und Pfad durch Getreidefelder unver-
ändert bei den wechselnden Geschlechtern der Menschen er-
halten, ebenso getreu pflegt auch das Landvölk die alten
Namen seiner stillen Feldmark zu bewahren. In den
Städten, und je größer sie werden, desto mehr weicht die
Anhänglichkeit an das Hergebrachte leicht dem Geräusch der
Neuerungen, die von anderem Vorteile begleitet sind. Neue
Häuser steigen auf an neuer Stelle, die Straße wird anders
gebrochen, und der vorige Name verschwindet. In den
Städten begegnet der Forscher wenigen Spuren des höchsten
Altertums, auf dem Lande, wenn er sie zu erkennen weiß,
vielen. Wer die örtlichen Benennungen deutscher Feld-
marken prüft, wird allenthalben auf Spuren des Altertums
und Heidentums stoßen.“

Verschiedenes.

Die Pflege der Stubenvögel im Winter läßt sehr häufig
zu wünschen übrig. Die meisten Vogel Liebhaber sind der
irrigen Meinung, mit einer entsprechenden Fütterung ihrer
gefiederten Freunde genug getan zu haben. Namentlich
wird dem Umstände nicht hinreichend Beachtung geschenkt,
daß sämtliche Stubenvögel, vor allem aber Körnerfresser,
zur Erhaltung ihrer Gesundheit eines möglichst großen
Raumes zur freien Bewegung benötigen. Ferner herrscht
fast allgemein der Brauch, eingefangene Vögel während
des Winters im warmen Zimmer zu halten, meistens im
sogenannten Wohnzimmer. Beides ist für im Freien ge-
fangene Vögel sehr schädlich, besonders für die in der kalten
Zahreszeit gefangenen Körnerfresser. Derartig gehaltene
Vögel enden bei auch noch so aufmerksamer Pflege oft bald
oder ziehen sich doch eine bedeutende Disposition zu den ver-
schiedensten Krankheiten zu, wie Auszehrung, Epilepsie,
Schwindel usw. Daher sollen die Vogel Liebhaber ihre ge-
fiederten Hausgenossen, falls es bei uns überwinterte
Stand- und Strichvögel sind, niemals in warmen Räumen
halten, ja sogar nur mäßig geheizte Stuben sind gesund-
heitschädlich. Der geeignetste Ort zur gesunden Über-
winterung genannter Vogelarten ist ein ungeheiztes Zim-

mer oder ein kalter, aber zugfreier, heller Korridor oder
Gang, was ja auch ganz natürlich ist, da die betreffenden
Vögel, durch ein dichtes Gefieder gegen die Unbilden der
Witterung geschützt, mit ganz geringen Ausnahmen sogar
anhaltende kalte Perioden ohne besonderen Nachteil er-
tragen. Auch unserm allbeliebten Kanarienvogel ist eine
hohe Temperatur ebenfalls schädlich, es kann daher obige
Behandlung auch bei ihm ohne jedes Bedenken in Anwen-
dung gebracht werden; mancher Krankheit wird dadurch
vorgebeugt. Was nun die am meisten gehaltenen Insekten-
fresser betrifft, wie Nachtigall, Sprosser, Rotkehlchen, Gras-
wilde usw., so bedürfen diese als Jungvögel und weil sie
auch empfindlicher sind, einer etwas höheren Temperatur;
doch sollte man sie in einem Zimmer, das mehr als 19 Grad
Celsius hat, nicht überwintern, denn auch ihnen ist eine
hohe Stubenwärme nur schädlich.

Hunde als Komödianten. Die „Bosnische Zeitung“
schreibt: Plakate an allen Straßenecken kündigten dieser
Tage in Wien eine sensationelle Premiere an. Das Gast-
spiel einer Hundetruppe, die eine Dorfkomödie in drei
Bildern aufführt, betitelt „Ein treuloses Weib“. Die Dorf-
komödie, von Hunden ganz allein und selbständig aufgeführt,
ohne daß irgend jemand auf der Bühne erscheint, soll das
Lustigste und Interessanteste sein, was man bisher auf dem
Gebiete der Tierdramatik gesehen hat. Die „Handlung“ ist
folgende: Man sieht ein ländliches Birishaus, in welchem
die Bauern und Bäuerinnen fröhlich zechen, um sodann
einen Schuhplattleranzug anzuziehen. Im zweiten Bilde
ist es bereits Nacht. Ein junger Bauer schleicht sich zu einem
Haufe, ein Fenster öffnet sich, eine junge Bäuerin erscheint
und hebt den Liebhaber zu sich hinauf. Das Fenster wird
geschlossen. Pause. Bald kommt der Bauer, der betrogene
Gatte, aus dem Birishaus heimgetorrt, seinem Haufe zu.
Er findet die Tür verschlossen. Er klopft an — keine Ant-
wort. Er klopft stärker, abermals vergeblich. Jetzt däm-
mert eine schreckliche Ahnung in ihm auf, er schlägt wütend
die Tür ein und bringt ins Haus ein. Man hört fürchter-
liches Gebell — der Gatte hat seine Frau mit dem Liebhaber
überrascht, ein Schuß fällt, der Liebhaber stirzt aus dem
Fenster und fällt tot nieder. Ihm nach das treulose Weib.
Fürchterliches Gebell, von allen Seiten strömen die aus dem
Schloße geweckten vierfüßigen Bauern und Bäuerinnen auf
den Schauplatz der Schreckenstat, dann kommen vierfüßige
Nachwächter und Polizisten, und verhaften den Gatten, der
als Rächer seiner Ehre zum Mörder geworden. Das ist im
wesentlichen der Verlauf des bewegten Dramas, als dessen
Verfasser auf dem Theaterzettel Herr E. Merian, der
Dressieur dieser originellen Truppe, genannt wird. Das
„Personenverzeichnis“ macht uns mit folgenden Akteuren
bekannt:

Der Probenbauer von der Dageralm . . .	Herr Bobby.
Hannele, seine Frau	Hrl. Fido.
Don Juan Hupfepferl	Herr Filox.
's Haderbauers Marianne	Hrl. Geria.
's Rattenfängers Breneli	Hrl. Lulu.
„Da Wirt zur Hundshuett“	Herr Bello.
Der blöde Franzl	Herr Jod.
Peppl, der Jager	Herr Nimro.
Ein Handwerksbursche	Herr Lump.
Ein Marktweib	Frau Rosa.
Schnauzer, Polizeiwachmeister	Herr Pino.
Weiß, 1. Polizist	Herr Foy.
Greif, 2. Polizist	Herr Karo.
Ami, ein Straßenjunge	Prim jun.

Der Theaterzettel schließt mit der betäubenden Mit-
teilung: „Krank wegen Rauferei mit dem Regisseur: Herr
Mauler.“

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1904.

Mal in Weibier. S. 55.
Abhärtung der Schweine. S. 79.
Allgemeine Bemerkungen zur bevor-
stehenden Futtermot. S. 69.
Als Zimmerhand. S. 80.
Amieisen vertreibt man aus Wohn-
räumen. S. 52.

Amerikanische Honig-Distel, Die.
S. 23.
Anbauversuche. S. 28.
Ausstellung von Gegenständen des
Landwirtschaftlichen Bauwesens.
S. 15.
Austreiben des Viehes. S. 39.

Anweisung für das Reinigen mit
Benzin. S. 8.
Baumkitt, Einen guten. S. 87.
Bau von Wohnungen für landwirt-
schaftliche Arbeiter, Den. S. 76.
Bazillen in Konserven als Erreger
von Pflanzengiften. S. 76.

Behandlung der landwirtschaft-
lichen Haustiere im Sommer,
Zur. S. 46.
Behandlung von regenburchnähten
Pferden, Die. S. 75.
Beherzigung für jeden Landwirt,
Zur. S. 80.

Bedeutung der Sortenwahl und die Aufgaben der Saat-Zuchtsstellen, Die. S. 93.
 Beim Schweinehandel. S. 77.
 Benutzung der Hagebutten, Die. S. 56.
 Beschneiden der Klauen. S. 43.
 Befugung von Vögeln, über die. S. 44.
 Bezüglich der Zucht zwischen Distelfink-Männchen und Kanarienvogelweibchen. S. 24.
 Dienenzucht als Nebenerwerb für Eisenbahnbeamte, über die. S. 72.
 Birnen und Apfel. S. 59.
 Blumenkohlsuppe. S. 88.
 Blumensohl mit Tomaten-Sauce. S. 80.
 Brennessel als Unkraut und Nutzpflanze, Die. Von L. Dinger. S. 46.
 Brisoletten. S. 20.
 Brombeerbblätter als Tee. S. 60.
 Brutmaschinen und Geflügelzucht. S. 31.
 Calla, Die. S. 35.
 Dänische Eiereinfuhr nach England. S. 79.
 „Das einzige Tier, das der Mensch zum Freunde hat.“ S. 96.
 Dauerhafte Farbe zu Wäschezeichen, Eine wirkliche. S. 48.
 Düngung der Kartoffeln. Von A. Arnstadt, Landwirt. S. 15.
 Düngung der Obstbäume. Von Hofgärtner a. D. M. Lebl-Frankfurt a. M. S. 62.
 Düngung der Wiesen, über. Von Direktor Dr. Hunt-Zoppot. S. 85.
 Ehrenrettung des Frosches, Zur. S. 52.
 Eier aufzubewahren. S. 24.
 Einfluss kalter Winter auf die Witz- und Insekten-schädlinge. S. 15.
 Einkauf von Fischen, Beim. S. 72.
 Eisenvitriol für Hühner. S. 83.
 Errichtung einer landwirtschaftlichen Genossenschafts-Schule. S. 55.
 Ertrag von Chilisalpeter als Düngemittel. S. 14.
 Gulen. S. 11.
 Inter-Entzündungen. S. 76.
 Festschaden durch Sperlinge. S. 35.
 Fenster billig und reizend, Wie ein. S. 32.
 Fischsalat. S. 83.
 Fleisch gebratene Tiere, Das. S. 4.
 Förderung der Kugelflügelzucht durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. S. 23.
 Formalismus in der Tierzucht. S. 14.
 Freunde schönblühender Zierpflanzen. S. 64.
 Friedrich der Große. S. 68.
 Frischfleisch aus Kaninchenfleisch. S. 4.
 Frostspanner, Der kleine. S. 86.
 Frühjahrs-Behandlung der Obstbäume. S. 21.
 Für die 18. Bänder-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. S. 7.
 Fütterung der Kaninchen, Für die. S. 3.
 Gänsezucht. S. 88.
 Gans in der Küche, Die. S. 91.
 Gartentalender. Eigener Aufsatz für die „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“. S. 1, 9, 17, 25, 33, 41, 49, 57, 65, 73, 81, 89.
 Gärtner in den Niederlanden. S. 94.
 Gefährlichkeit der Mistel als Baum-schmaroger, Auf die. S. 87.
 Geflügelzünger, Der. S. 59.
 Gelbes Problem, Ein. (Homogenisierte Milch.) S. 23.

Gemischter Salat. S. 4.
 Genossenschaftliche Verwendung von Elektrizität in der Landwirtschaft. S. 79.
 Geschworte Hindsnieren. S. 83.
 Gesundheitspflege des Viehes im Spätherbst, Zur. S. 83.
 Gesundheitlichen Schattenseiten der Hundesiebhabererei, Auf die. S. 84.
 Getreidespreu, Die. S. 86.
 Gewährleistung wegen Tiermängel. S. 35.
 Gewann-Namen, Die alten. S. 95.
 Grünfütterung, Zur. S. 43.
 Halten lebender Pflanzen, Das. S. 83.
 Hammelnieren. S. 20.
 Handschuhe zu färben, helle. S. 4.
 Haselnussbohner, Der. Von Hofgärtner a. D. Lebl-Frankfurt a. M. S. 23.
 Heilung der Maul- und Klauenseuche, Zur. S. 28.
 Heilung der Wunden der Obstbäume, Die. Von Gartenbau-direktor a. D. W. Richter-Wien. S. 27.
 Heringe, Grüne. S. 23.
 Herrichtung der Nester für Glucken. S. 81.
 Honighunfisch. S. 88.
 Hustenpfeilschmerz beim Pferd. S. 85.
 Hühner, Alte. S. 92.
 Hunde als Komödianten. S. 95.
 Hunde als Lazarettgehülfsen. S. 48.
 Hund als Polizist, Der. S. 88.
 Hund als Vogelfreund, Der. S. 20.
 Hund im Auftrag eines Schulknaben, Der. S. 92.
 Hunde in England, Die. S. 84.
 Hund und Hündchen. S. 24.
 Hund und Hundehütte. S. 52.
 Jagd-Messe, Eine. S. 84.
 Jagd mit Freitischen, Zur. S. 4.
 Inländische Eier. S. 64.
 Ist das Halten einheimischer Singvögel gestattet? S. 8.
 Ist die Krähe für die Landwirtschaft ein schädlicher oder ein nützlicher Vogel? S. 83.
 Ist die Meerzwiebel ein unschädliches Rattenvergiftungsmittel? S. 80.
 Kahlwerden der Hühner, Das. S. 55.
 Kaninchenkäffen, Den. S. 19.
 Kaninchen auf englische Art. S. 72.
 Kaninchen auf französische Art, gedämpfte. S. 24.
 Kaninchen in Gelee. S. 8.
 Kaninchen-Klops. S. 43.
 Kaninchen-Magout in Muscheln. S. 24.
 Käfigwerden der Milch, Das. Von H. Theen-Seeholz. S. 7.
 Kettenhund, Der. Gedicht. S. 72.
 Kitten von Eisenbein. S. 4.
 Klee für Hennen. S. 59.
 Klotzbaumbäuber. S. 60.
 Können Tiere zählen? S. 36.
 Kopulieren, Das. S. 30.
 Krankheitsföhrere Kartoffeln. S. 87.
 Krieg den Ameisen? S. 20.
 Kuhmilch und Hindersterblichkeit. Von H. Diefenbach. S. 27.
 Künstler unter den Vögeln, Ein. S. 40.
 Kupieren der Pferde, Gegen das. S. 45.
 Land, Das. Zeitschrift. S. 28, 68.
 Landflucht. S. 72.
 Landwirte, stellt Feldblünnungs-Versuche an! S. 63.
 Landwirtschaftsminister von Bobbiest über die Geflügelzucht. S. 70.
 Landwirtschaft des Reg.-Bezirks Wiesbaden, Die. S. 67.

Laubfrosch, Der. S. 80.
 Liebe zur Reinlichkeit, Die. S. 40.
 Maulwurfsfell-Mode, Gegen die. S. 3.
 Maul- und Klauenseuche, Zur. S. 6.
 Meerschweinchen, Das. S. 44.
 Mehlwurmbefall, Eine. S. 84.
 Mehlwurmsucht, Die. S. 40.
 Melken. S. 76.
 Merkwürdiges Vogelnest mit Kuckuck. S. 64.
 Milchcentrifuge, Neue. S. 19.
 Mittel gegen Läuse bei Kindern. S. 32.
 Molkereiwesen in Deutsch-Böhmen, Das. S. 94.
 Neuorganisation des Hufbeschlagsweicns. S. 54.
 Nicht gewürdigte Delikatessen. S. 20.
 Nieren mit gewürzten Kräutern. S. 8.
 Nothutter. S. 76.
 Nughbringende Verwertung der Küchenabfälle. S. 63.
 Nützliche Eigenschaft des Storpens, Eine. S. 12.
 Nutzen und Schaden der Krähen. Von H. Diefenbach. S. 61.
 Orangen-Marmelade, Zu einer feinen. S. 32.
 Paprikahuhn. S. 88.
 Pelzkäfer und Speckkäfer als Vogel-futter. S. 40.
 Pflege der Stubenvögel im Winter, Die. S. 95.
 Pips, Der. S. 3.
 Preisausschreiben für Kennzeichnung von Zuchtieren. S. 28.
 Ragout von Wildschwein. S. 16.
 Regeln, welche beim Briten der Hennen zu beachten sind. S. 35.
 Reis zur Bierfabrikation. S. 83.
 Rosenohl. S. 60.
 Ronlade aus Kaninchenfleisch. S. 60.
 Saatgut für die Herbstsaatzeit. S. 68.
 Salat von Rehhühnern. S. 79.
 Sandtorte. S. 4.
 Saubere Nester. S. 89.
 Schwachhafte Hasensuppe, Eine. S. 92.
 Schonung der Hummeln. S. 32.
 Schutz der Waldfämereien gegen Vögel und Mäuse. S. 68.
 Schwarzwurzel, Die. S. 8.
 Säwebörschen Bodorn, über den. S. 16.
 Schweinefütterung ohne Milch. S. 79.
 Sind gefeimte Kartoffeln schädlich? S. 47.
 „Sperlingsuppe“. S. 32.
 Standort für Aprilosen. S. 83.
 Stärke für Stragen und Manschetten. S. 4.
 Star, Der. Eine Tierstudie von Bernhard Ohrenberg. S. 37.
 Steigliche-Kanarienvogel-Zucht. S. 56.
 Strumpf als Sparsasse, Der. S. 8.
 Stubenreinheit. S. 4.
 Stubenfliegen im Stalle. S. 52.
 Tauben à la Saint-Menehould. S. 79.
 Tiergeschichten. S. 13.
 Tierleben in den Gruben. S. 56.
 Treue eines Hundes. S. 48.
 Turteltaube, Die. S. 3.
 Überhene, Die. S. 92.
 Überschreuzgesetz und die Tierpflege, Das. S. 19.
 Überwachung und Pflege der brütenden Hennen. S. 31.
 Unangenehme Ausdünstungen der Käfige, um das. S. 12.
 Unterricht junger Dompfaffen, Der. S. 12.

Verhinderung der Eisenfestigkeit der Kartoffeln. S. 20.
 Vermehrung der Rosen durch Stecklinge. Von Gartendirektor a. D. Richter-Wien. S. 47.
 Verstecke der Dachforelle. S. 3.
 Vertilgung der Läuse, Zur. S. 52.
 Vertilgung von Mäusen, Wer zur. S. 64.
 Vertreibung der Milben, Zur. S. 47.
 Verwendung des Kindes als Zucht-tier, besonders die Ochsenhaltung, Die. Von Direktor Dr. Hunt-Zoppot. S. 53.
 Vieh-Verkaufs-Genossenschaften in Hannover. S. 78.
 Vögel mit Leuchtorganen. S. 36.
 Vogelhäuser des Papstes, Die. S. 92.
 Vogelkuchfrage, Zur. S. 29.
 Vorbereitung der Eier vor der Konservierung. S. 63.
 Vortrefflich mundenenden Fischsalat, Einen. S. 16.
 Warmer Stall spart Futter. Von Franz Bussen. S. 86.
 Was die Pferde denken. S. 12.
 Was muß man von der Dienenzucht wissen? S. 43.
 Was muß man von der Milch-, Butter- und Käsewirtschaft wissen? S. 43.
 Wenn das Federkleid eines Stubenvogels verbläht. S. 44.
 Wenn nicht Gründung, so doch Stoppelkürzen. S. 71.
 Weiches Ei auf japanische Art, Ein. S. 60.
 Wer kräftige, mit zahlreichen Wurzeln versehene Gemüsepflanzen. S. 39.
 Wichtige Mitteilungen über den Staubbrand des Getreides. S. 3.
 Wie das Brot gebacken und gegessen wird. S. 55.
 Wie die Baupläne für Stallungen beschaffen sein sollen. S. 51.
 Wie hoch kann eine Raimitbungung zu Kartoffeln gesteigert werden? S. 91.
 Wie macht man einen Hund geflügeltroum? S. 39.
 Wie man einem Hunde Komplimente beibringt. S. 52.
 Wie man Vogelmilben vertreibt. S. 64.
 Wie schützt man die Pferde gegen die Fliege? S. 63.
 Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln? S. 28.
 Wie sollen trüchtige Tiere ernährt werden? S. 87.
 Wie vertreibt man den Maulwurf? S. 35.
 Wiesendüngung. S. 91.
 Wildernde Hunde. S. 88.
 Wildernde Katzen. S. 3.
 Woran erkennt man, ob ein Fisch gesund oder krank ist? S. 16.
 Wühlmaus, Die. S. 16.
 Zaunföhrige erhalten als Futter. S. 44.
 Zubereitung von Fischen für die Küche. S. 48.
 Zuchtahn auf dem Geflügelhofe, Der. S. 63.
 Zucht des Silberkanariens, Bei der. S. 60.
 Zu den längstbekanntesten schmutzigen Prachtfinken. S. 80.
 Zum Schutze der Wände vor Feuchtigkeit. S. 4.
 Zweifchenwein. S. 68.
 Zwölf Regeln für die richtige Pflanzung des Obstbaums. Von Güterinspektor Bürkle-Heilbronn. S. 5.